



Govindha

Herzensgrund ist
Einheitsgrund

Poesie und Bilder



tredition®

Dieses Buch ist meinen Eltern zum 65.Hochzeitstag gewidmet.

Govindha

Herzensgrund ist

Einheitsgrund

Poesie und Bilder

© 2021 Govindha

Umschlag, Illustration: Govindha

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN Hardcover 978-3-347-42505-7

ISBN e-Book 978-3-347-43007-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort

2. Bilder und Poesie

Durchbruch

Leichtigkeit

Lichtzeit

Feuertanz

Welle-Sein und Welle-Werden

Neue Liebe

Schwere Stunde

Neues Leben

Zarte Sinne

Duft von Balsam und von Myrrhe

Augen

Rund

**"Liebe ist in dem, der liebt, nicht in dem, der geliebt wird."
(Plato)**

Zwei Vögel

Der Einsame

Der Glückliche

Wilde Rosen

Glück

Die Falken

Haus der Spiegel

Der Vogel fliegt zum Regenbogen

Penelope

Sonnentag

Haut von Gans

Schimmern

Schwarzes Gold

Tanzender Traum

Das Geheimnis von Sonne und Mond

Einheit

Vermächtnis einer Thailänderin

Traumtrunken

Gnade

Zauberfeuer

Licht und Schatten

Schmetterling

Sanfte Schwingen

Mondgeruch

Impulse einer Seidenstadt

Muse

Zukunft

Musik

Traum und Realität

Stille spricht

Seraph

Sonnenbäume

Seelen-Kraft

Sehnsuchtsflug

Blütenzweige

Wunschlosigkeit

Die mit dem Wolf gehen

Reise in die Unendlichkeit

Flügel der Seele

Den Jubelkörper entfachen

Kali und die unbekannte Tiefe meiner eigenen Seele

Mutter Gottes

Ekstase

Zeitlosigkeit

Abendmusik

Zeitlose Rosen

Wasserfall in Kerala

Glück (II)

Die Göttliche Mutter

Blaue Horizonte

UZIZITKA

Geschwister

Rilke-Sonntag

Dank an Rilke

Tod und Einheit

Hymnus an die Muttergöttin

DAS MANTRA

Die wirklichen Affen tragen einen Anzug

1. Vorwort

Das vorliegende kleine Büchlein soll der Seele des Lesers Freude bereiten und das innere Auge für die Schönheit der Welt öffnen. Die beste Haltung dabei ist ein Zustand innerer Stille oder zumindest eines Ruhens der Urteilskraft. Es geht nicht um Schönheit im Sinne unseres dualistischen Denkens, als Gegenteil von Häßlichkeit, auch nicht um die ästhetische Urteilskraft, welche ein Spielzeug der vom Denken Genarrten ist, ein Tool des Selbstbetruges, der die Wirklichkeit zwangsläufig entgeht. Es geht vielmehr um die Erhabenheit einer Schönheit, die dem „Ding an sich“ innewohnt und sich daher nur im Schweigen offenbart, nicht als etwas Zeitliches oder als etwas Greifbares, Definierbares, sprich Denkbares, sondern als Zeitlosigkeit, als Befreitsein vom Denken und damit vom Ego.

Vielleicht erleben wir es als ein zartes Berührtsein oder als eine unerklärliche Freude und Leichtigkeit, vielleicht auch als Demut oder Sprachlosigkeit, wir werden aber feststellen müssen, daß in dem Augenblick, in welchem wir es zu sehr in Worte fassen wollen, die Erfahrung durch das Greifenwollen verblaßt und unsere Verbalisierung das Erlebte bestenfalls fragmentarisch oder eben symbolisch anzudeuten vermag.

Es ist klar, daß das Apriori der Schönheit von Welt, daß Sein und Leben immer schon vor jedem mit Denken identifizierten Subjekt existiert haben, vor jedem „cogito ergo sum“ und daß diese Schönheit niemals Objekt sein kann, weil es solche nur auf dem Boden des durch Denken und Urteilen infizierten Menschen geben kann. Natur ist das Kleid Gottes im Schaubaren und nicht im

menschlichen Sinne des Sichtbaren. Daher erfordert das Schauen oder wirkliche Sehen eine strikte Loslösung der Perzeption vom Denken und damit vom Komplex des Egos, so wie Buddha es im Begriff des „reinen phassa“ dargelegt hat:

„Once the Buddha said to Phahiya Bhikkhu, „O, look Phahiya, whenever you see a form, let it be that you only see a form ... when you have come in contact with it, let it be that you have only come into contact with it, in that moment, you do not exist, in the absence of “you”, “you” do not surface in this world, in other world and in the world between. That is the end of suffering.” (Buddha, in Buddhadasa Bhikkhu: “I” and “mine”, Thailand, 255)

Wenn wir den Kontakt zur Welt (Phassa) als „reinen Kontakt“ gestalten können, d.h. ohne jede denkerische oder gefühlsmäßige Unterscheidung (Vedana) in angenehm oder unangenehm und damit ohne jedes Urteil, dann entsteht daraus weder positives (Begehren) noch negatives (Ablehnen) Verlangen (Tanha) etc. und wir sind auf dem Weg, die Unwissenheit zu überwinden und von der Illusion eines Ichs frei zu werden. Das bedeutet nicht, daß die Aufhebung des Egos („not surface the world“) ein Akt der Nullifikation wäre, aber es ist ein Schritt in ein Sein oder eine Wirklichkeit, in welcher kein Ego je sein kann, und die einem mit Denken identifizierten Menschen nicht vermittelbar ist, ein Zustand tiefen inneren Schweigens. Es braucht Zeit und Übung und Geduld, diesen Zustand der Stille zulassen und dieses Freisein vom störenden Getöse endloser Gedanken willkommen heißen zu können.

Das wird anfangs nur temporär gelingen, aber in solchen Momenten schimmert schon das wesentliche durch, nämlich die große Kunst, nicht mit Denken identifiziert zu sein und das bedeutet die Freiheit vom Denken als Identität, das Freisein vom Urteilen und vom

Konstrukt der Zeit. Dann versteht man auch, warum ein Denker jeder Weisheit ferne ist. Das Charakteristikum des Weisen ist nämlich seine Fähigkeit, sich vom Denken zu lösen, sich von ihm zu desidentifizieren, weil nur dadurch die Stille eintreten kann. Dann erst, wenn die Stille sein darf, beginnt die menschliche Freiheit. Denken wird zum Sehen, wir denken nicht mehr die Gedanken, sondern wir sehen Gedanken und durch diese Distanz zwischen uns und dem Denken zerbricht das „cogito ergo sum“, und damit das, was wir so lange als unser Ich oder Ego empfunden haben.

Jede Freiheit auf der Ebene des Egos - der Identifikation mit Denken und im weiteren Sinne mit dem Gefühl oder mentalen Vital und dem Körper oder dem physischen Vital -, ist eine Illusion. Auch wenn diese innerhalb der menschlichen Evolution eine Weile notwendig sein kann, so führt doch einzig das Entrinnen aus dem Denkwang und dem Gefängnis der Gedanken-Matrix, die wie ein Diktator die Symbolwelt ihrer Insassen präjudiziert und jeden Bedeutungshorizont mit der Political Correctness der herrschenden Unmenschlichkeit vergewaltigt, zur Erfahrung und lebendigen Erleben von Wirklichkeit und Einheit.

Der Weise ist kein Bürger der herrschenden Realität, kein Bewohner einer Welt aus kleinkarierten Wiederkäuern vorverdauter Lügen und Nachrichten, er ist unanfällig gegen Suggestionen von Angst und Panik und immun gegen die Diktate von Ideologien. Der Weise „riecht“ förmlich die Lügen der Politmafia und bleibt unbeeindruckt von dem Wirken der Massen-Medien. Das ist auch der Grund für die tiefsitzende Ablehnung der wahrhaft Weisen durch den herrschenden Klerus und die weltliche Obrigkeit, die im Rahmen der Geschichte mit Vorliebe die Mystiker verfolgt und gemordet haben. Jeder Erleuchtete, Weise und Mystiker verfügt über ein weites, stilles, klares und leeres Mental. Tauchen darin Gedanken auf, so wird er sich nicht damit identifizieren, sondern stets der

Beobachter bleiben und dazu in der Lage sein, Gedanken und Gedankenformationen abzuweisen, welche die Stille als schweigender Beobachter stören.

Mit anderen Worten, jeder, der sein Ego dem Unaussprechlichen hingeben oder gekreuzigt hat oder, was dasselbe ist, dem Ego entstorben ist, hat die Angst vorm Tod überwunden. Und wer einen solchen Menschen, einen Er wachten oder einen Erleuchteten und Erhabenen mit dem Tode bedroht, der macht sich lächerlich. Denn was den Gemeinen schrecken mag, das ist dem Weisen einerlei, weil er schon hier „dort“ ist, weil er sich als Seele, als Sein vom Sein des Ewigen weiß. Für den Weisen gilt, was Ramakrishna sagte, er darf wohl „in der Welt leben, die Welt aber nicht in ihm.“

Durch die Erfahrung der Stille und die damit einhergehende Loslösung der Perzeption vom Denken werden Schauen oder das wirkliche Sehen - innen wie außen - zu einem Tor zum Geheimnis des Seins und zur Erfahrung einer allumfassenden Einheit und Harmonie, in der alles seinen Platz hat. Diese Ordnung zu stören, war und ist das zweifelhafte Privileg menschlicher Dummheit und Grausamkeit, zunächst begangen von Wenigen qua Identifikation mit Denken (Baum der Erkenntnis, Erschaffung des abrahamitischen Egos, Judentum), dann wurde es missionarisch-epidemisch (Saulismus und Islam) ausgeweitet und schließlich kolonialistisch-pandemisch (Kapitalismus, Wissenschaft) durchgesetzt. Die Folgen sind verheerend: Getrenntheit von Natur und Mensch, Materialismus, Kapitalismus, Vereinsamung, Entfremdung von Gott und dem Heiligen, absurde Vorstellungen einer Beherrschbarkeit von Natur, eine pathologische Leitdifferenz aus „Gut und Böse“ mit dem Ergebnis, sich selbst als „gut“ zu überhöhen und auf den anderen, den Fremden das „Böse“ zu projizieren und ihn dominieren und ausrotten zu wollen. Wir sehen heute einen perversen Akkumulationswahn und die Gier von Bestien, während

Abermillionen Menschen verhungern. Der Mensch ist entartet zum Umweltverschmutzer, Tierquäler und ein schier unaufhaltbarer Imperialismus, der als Globalisierung daherkommt , entwürdigt Mutter Erde und unser aller Sein.

Doch der Mensch ist nicht das letzte Wort in der Selbstoffenbarung des Ewigen, er ist bloß eine kurze Episode, dazu bestimmt, transzendiert zu werden. Wir wollen darum weniger den Wurm „Mensch“ fokussieren als vielmehr seinen edlen SchmetterlingsNachfolger, der eines Tages der Gebärmutter des Schweigens wie ein Phoenix aus der Asche entsteigen wird. In der Ekstase, im Entrücktsein, kündigt er sich ebenso an wie im schweigenden Sehen und Staunen, ja selbst die Depression ist ein Vorbote künftiger Seligkeit und auch dort, wo bisweilen Eros residiert und in Poesie mündet, wird die Seele aus dem Bauch des Wurmes entrückt und dem freien Fluge anheimgestellt. Erhabenheit und Anmut des Seins, die Einheit von Seher und Geschautem, Einssein und Unaussprechlichkeit – sie beugen sich keiner Theorie der Ästhetik oder der Urteilskraft. Jedes menschliche Urteil erscheint daher wie der barbarische Akt falschen Fürwahrhaltens, ein Vorurteil par excellence, durch das wir jedes noch so erhabene Ansichsein in ein häßliches Fürunssein und ein dualistisches Abziehbild verhexen. Darum ist Schweigen so wichtig. Gemeinsam mit der Übung des Sehens, hinter Bild und Poesie, wird es uns helfen, den Schleier zwischen Wirklichkeit und Realität zu zerreißen.

Die hier vorliegenden Bilder und die Poesie bedürfen des Wieder-Erlebens im innersten Herzen. Die Bilder sind mit einer gewöhnlichen Kamera ohne Objektiv in verschiedenen Ländern Asiens aufgenommen worden, nichts daran hatte einen professionellen Charakter, trotzdem haben sie Momente festgehalten, deren Schau überwältigend gewesen ist. Die Poesie ist über verschiedene Zeiten hinweg entstanden und mehrfach

verändert worden, doch auch sie fließt aus dem Innenraum und so
hoffen wir auch da auf Berührung.

Govindha, Thailand 2021

2. Bilder und Poesie



Lotusblume in Chiang Mai, Thailand

Durchbruch

Wilde Zartheit weht durchs Leben

Blüten tanzen neuer Zeit entgegen

Rosenduft auf weicher Haut

geschmeidig und ekstatisch.

So singt dein Körper meinen Zellen

weit und bunt

Lieder aus dem Himmelsrund.

Ohne Anfang, ohne Ende

schimmern mir die Sehnsuchtsperlen

die aus tiefsten Tiefen

mal als Nektar,

mal als Soma quellen.

Einheit und die Kraft der Stille

Anmut und die Sonnenhymne

Lachen, das im Herzen ruht

und mit Ekstase wandern geht:

In deinen Armen wurde meine Haut zum Tor
in deinen Küssen lag Elysium
an deinen Brüsten roch ich Ewigkeit
und während mir dein Schoß Entzücken schenkte
starb das Ich den
Feuertod.



Blick von Hua Hin auf Khao Takiab, Thailand

Leichtigkeit

Still und leise
zerbröseln Vergangenheit und Zukunft
in die geheime Pforte
deren ew'ge Gegenwart
uns Glück und Weite schenkt.
Unbändige Kraft erschauert
wird sanft und tanzt im rasenden Feuer
wo alles Ichsein flieht
wieder und wieder
bis Leichtigkeit und Einverständnis erwachen.
Wer die Enge kennt
wer sie benennt und dennoch durch sie geht
der betritt
gerade durch das enge Tor
ein neues Reich
der Weite.



bei den Akha in Nordthailand

Lichtzeit

Diamantene Stunden, in denen alles Wollen sanft verweht und Jetzttheit aus der Tiefe hüpfet, weiten unsere Welten aus. Wie klare Tropfen fallen Klänge aus den unbekannten Höhen tief herab und tiefer in die Erde, die schwanger wird und süß und voll Verzückerung Neues wachsen läßt.



Wat Intharawihan in Bangkok, Meditationsraum

Alles Wirkliche gestaltet sich aus Elementen voll von überschäumender Lust und Magie, die im ewigen Ja den Tanz eines heiligen Lebens zelebrieren. Jenseits von Not und Verlangen, den

Zwillingen des Egos, wohnt der wirkliche König, ein Nicht-Ich, ein in sich Geeinter und mit Welt Vereinter, nichts verlangend, hingegen jedem Leben, jedem Tod. Gütig ist die Nacht, wenn Traumgesichte aus den Götterwelten sich verdichten, uns heben und uns tragen, fort und fort. Wenn die Falten der Vergangenheit in Jetzttheit fallen und die Zukunft still vergeht, dann strickt das Sein uns neue, weiße Kleider, zaubert zeugenhafte Demut voller Stille, dringt in alte Poren ein, öffnet uns das Herz und läßt es neu erblühen.



Orchidee in Chiang Mai

Dualität ist denkgeboren, chimärenhaft und kümmerlich, weil Denken gar nicht anders kann als dauernd unterscheiden.

Erst im Schweigen blüht das Ganze wieder auf, die Schau, in der sich alles wie von selbst berichtigt, so auch die lineare Zeit, das Trugbild irrer Abra-Ahnen, die in ferner Zukunft Heil, in Vergangenheit die Sünde und in der Gegenwart den falschen Kampf erblicken. Der Apfel war nicht bitter, nur der Glaube das wirklich Bittere an dieser Art von Menschenwelt ist der Verlust des Schweigens, denn allein aus Stille tropft in Herz und Sprache ansatzweise das, was wirklich ist.



Buddha nahe Kandy, Sri Lanka

Kein Wort wird je die Fülle bannen, die aus diesen Tiefen quillt, weil es immer nur ein Gleichnis ist und ein armes Etikett. Wer an den Worten klebt, verpaßt die Stille, wer in die Stille tritt, verliert das Ich und schwebt im All. Wenn Zeit in Jetzttheit fällt, dann tanzt die Ewigkeit und füllt das Herz mit lichten Tönen, dann fließen aus dem Urgrund neue Bilder, komprimieren sich im Feuer der Verzückung, und sanft, doch voller Macht, baut ein goldenes Geflecht irdene Formen voller Seligkeit.